

Laibacher Zeitung.



Mr. 15.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6'50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7'50.

Donnerstag, 20. Jänner.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 fr., größerer Dr. Zeile 6 fr.; bei öfterer Wiederholung zu 1/2 Zelle 8 fr.

1876.

Amtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin sind am 16. d. M. abends von Budapest in Wien angekommen und haben nach kurzem Aufenthalte auf dem Staatsbahnhofe die Reise nach München fortgesetzt.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Titular-Hofrath, Oberberg- und Vorstände der Bergdirection in Pöbram Ignaz Jeschke als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. Jänner d. J. dem Salzhandler Johann Kagerer jun. in Gmunden in Anerkennung der von ihm mit Muth und Entschlossenheit bewirkten Rettung zweier Menschenleben aus Wassergefahr das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. dem Bezirksgerichtsdienener in Gottschee Anton Petric aus Anlaß der Verletzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, pflichttreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 17. Jänner. (Reichsgericht.) Am 26sten Jänner d. J. und an den folgenden Tagen werden vor dem k. k. Reichsgerichte (1. Bezirk, Arvarialgebäude Nr. 4 am Schillerplatz) öffentliche Verhandlungen stattfinden, und zwar:

Am 26. früh 10 Uhr über eine Klage auf Erhöhung des Ruhegenusses und um 12 Uhr mittags über eine Klage auf Zahlung des Kostgeldes für Militär-Stiftungszöglinge;

am 27. früh 10 Uhr, dann mittags 12 Uhr über zwei Klagen auf Zuerkennung der 9. Rangklasse und der höchsten Gehaltsstufe derselben, beziehungsweise der zweiten Gehaltsstufe in dieser Rangklasse;

am 28. früh 10 Uhr und mittags 12 Uhr über zwei Beschwerden wegen behaupteter Verletzung des Wahlrechtes zur Gemeindevorstellung, ferner

am 29. vormittags 10 Uhr über eine Klage auf Einreihung in den Stand der activen Staatsbeamten.

7. Verzeichnis

jener Spenden, welche zugunsten der durch Ihre Majestät die Kaiserin allergnädigst angeregten Erweiterung des hernalser Offizierschüler-Bildungsinstitutes durch Sammlungen unter dem Patronate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie durch Vermittlung der hochwohlgebornen Frau Gabriele v. Widmann eingegangen sind:

	fl.	kr.
Uebertrag aus dem 6. Verzeichnisse	1948	85
von Herrn Oberingenieur und Südbahninspector Friedrich Breindl sammt Gemalin	2	—
von Herrn k. k. Straßhausdirector Ljubomir Dragie sammt Gemalin	5	—
von Herrn Handelsmann Johann Giontini sammt Gemalin	1	—
von Herrn k. k. Geometer Johann Götz sammt Gemalin	1	—
von Herrn k. k. Steuer-Oberinspector Emanuel Jagodiz sammt Gemalin	2	—
von Herrn k. k. Finanz-Secretär Valentin Kronig	1	—
von Herrn k. k. Zahlamts-Official Friedrich Rajchan	1	—
von Herrn k. k. Landtafel-Director Franz Martinz	1	—
von Herrn k. k. Bibliothekar Dr. Gottfried Weiß sammt Gemalin	2	—
von Herrn Handelsmann Ferd. Neuwirth	1	—
von Herrn Hausbesitzer und Handelsmann Michael Palic	2	—
von Herrn Handelsmann Baso Petricic sammt Gemalin	2	—

Jüttrag . . . 1969 85

	fl.	kr.
Uebertrag	1969	85
von Herrn Handelsmann Matthäus Köhmann sammt Gemalin	2	—
von Herrn k. k. Professor Andreas Samejic	1	—
von Herrn Hausbesitzer Paul Skale sammt Gemalin	1	—
von Herrn k. k. Appellationsrath Anton Schmalz sammt Gemalin	2	—
von Herrn k. k. Professor Dr. Joh. Semen	1	—
von der Hausbesitzerin und Handelsmannswitwe Frau Marie Seemann	1	—
von Herrn Advocaten Dr. Robert Schrey	5	—
Edler v. Redlwerth sammt Gemalin	2	—
von der Hausbesitzerin Frau Theresia Schreyer	2	—
von Herrn Handelsmann F. W. Schmidt sammt Gemalin	2	—
von Herrn Hausbesitzer Heinrich Schwingshalz sammt Gemalin	1	—
von Herrn Handelsmann Ferdinand Souvan sammt Gemalin	3	—
von Herrn Handelsmann Franz X. Souvan sammt Gemalin	3	—
von Herrn k. k. Landeszahlamts-Controlor Lorenz Stofiz	1	—
von Herrn k. k. Evidenzhaltungs-Geometer Franz Strohal sammt Gemalin	1	—
von Herrn Advocaten und Reichsrathsabgeordneten Dr. Josef Suppan sammt Gemalin	5	—
von Herrn k. k. Notar Barthol. Suppanz	3	—
von der Hausbesitzerin Frau Franziska Schuppeuz	2	—
von Herrn k. k. Steuerinspector Fel. Trattuit	1	—
von Herrn Arbeitshaus-Verwalter Karl Teclauic	1	—
von Herrn k. k. Zahlamts-Cassier August Ullschar	1	—
von der Hausbesitzerin Frau Agnes Ullmann	1	—
von Herrn k. k. Wappen-Archivar Emil Vaccano	1	—
von Herrn k. k. Steuer-Oberinspector Johann Verderber	1	—
von Herrn Hausbesitzer Johann Vilhar sammt Gemalin	2	—
von Herrn Handelsmann Ludwig Wallenko	1	—
von Herrn Landesclassencontrolor Karl Zagar	2	—
Durch Vermittlung des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes in Laibach August v. Fladung sind weiters eingegangen:		
von Herrn k. k. Bezirksvorsteher und Notar Alois Müllej sammt Gemalin	10	—
von Herrn Director der Josefsthaler-Papierfabrik Hermann Steinlin sammt Gemalin	5	—
von Herrn Postmeister und Realitätenbesitzer in Oberlaibach Johann Drezza	5	—
zusammen	20	—
Durch Vermittlung des Herrn k. k. Landespräsidenten Bohuslav Ritter v. Widmann:		
von dem im Jahre 1866 gebildeten Comité zur Errichtung eines freiwilligen Alpenjägercorps in Krain der nach Abschluß seiner damaligen Thätigkeit erübrigte und durch die seitherige umsichtige Gehabung und fruchtbringende Anlegung der Interessen angewachsene Restbetrag per	4295	—
in Obligationen und in Barem	1276	20
zusammen	5571	20
Totalsumme	7608	5
und zwar darunter an Obligationen	4395	fl. — kr.
und in Barem	3213	fl. 5 kr.

Zur Lage.

In einem sehr interessanten Artikel, den wir nachstehend reproducieren, spricht sich die „Bohemia“ vom 16. d. über die gegenwärtige parlamentarische Situation in folgender Weise aus:

„Die parlamentarische Situation hat sich, sozusagen über Nacht, geändert. An die Stelle banger Zweifel, erschöpfenden Pessimismus und lähmender Sorge ist volles, rückhaltloses Vertrauen in die Gegenwart wie in die Zukunft getreten und ist ein Umschwung zu verzeichnen, dessen Bedeutung über die momentan schwebenden Fragen weit hinausreicht. In das Verdienst, diese Wendung herbeigeführt zu haben, theilen sich die Verfassungspartei und das Ministerium, die erstere, indem sie endlich die Klust überbrückte, die ein falsch verstandenes Unabhängigkeitsgefühl zwischen Regierung und Majorität geschaffen hatte, die letztere, indem sie der Majorität in offener und loyaler Weise entgegenkam und in eben solcher Weise seinen Standpunkt Ungarn gegenüber präcisirte, ohne deshalb das Geheimnis der Verhandlungen selbst preiszugeben.

Es war schon ein glücklicher und von Vertrauen in die Regierung zeugender Gedanke, daß die Clubs ihre Obmänner sofort zu einer Conferenz mit der Regierung delegierten, noch glücklicher aber war die, wenn ich nicht irre, von Herbst ausgegangene Anregung, daß sich die Minister mit den Clubs selbst in Contact setzen und deren Anschauungen entgegennehmen sollten. Die gestrige Verhandlung im Fortschrittsclub, über welche heute mehrere Versionen vorliegen, zeigt, an welche Version man sich auch immer halten mag, daß diesem Club in erster Linie es vorbehalten blieb, seinem Vertrauen in das Ministerium in rückhaltlosester Form Ausdruck zu geben und die gleiche Kundgebung der Minister entgegenzunehmen. Der Eindruck dieser Einen Conferenz, der heute jene mit dem Club der Linken und morgen jene mit dem Centrumsclub folgt, wird ein nachhaltiger sein und auch jenseits der Leitha ein kräftiges Echo finden.

Sowie in Budapest durch eines der ungewöhnlichsten parlamentarischen Ereignisse dem Ministerium eine imponierende parlamentarische Majorität zur Seite steht, so tritt auch hier das Ministerium mit der gleichen imposanten Parlamentsbalanz in das Treffen, die Factoren, mit denen sonach jedes der Ministerien zu rechnen hat, sind mindestens gleichgewichtig, während man bisher die hiesige parlamentarische Configuration jenseits der Leitha nicht richtig genug beurtheilt zu haben scheint. Sollte eine solche irrige Auffassung bestanden haben, heute wird dieselbe sicherlich schon beseitigt sein, und dies ist ein nicht zu unterschätzender Gewinn für den künftigen Gang der Verhandlungen, die, wie aus allen Andeutungen hervorgeht, noch zu keinen irgendwie bindenden Beschlüssen geführt haben.

Eine bezeichnende Correctur üben heute jene Organe, die bisher den pessimistischsten Standpunkt vertraten, an sich selbst, indem sie nach den gestrigen Erklärungen der Minister ganz vertrauensvoll nach dem Cabinet blicken und damit von einem Extreme in das andere überspringen. Eine solche bessere Erkenntnis diesseits der Leitha ist gleichfalls ein werthvoller Fortschritt, da sie das Machtbewußtsein in dem Maße stärkt, als der Pessimismus es lähmt. Wenn der Bericht, den ein hiesiges, sonst nicht sehr accreditirtes Organ über die gestrige Sitzung des Fortschrittsclubs liefert, richtig ist, hat auch der Ministerpräsident letzteres Moment betont und hiebei die Zustimmung des Clubs gefunden. Es ist auch nur zu sehr zutreffend, daß ein Ministerium, dem angebliche Organe der Verfassungspartei nur ein kurzes Dasein prognostizieren, nicht mit jener Kraft in Verhandlungen eintreten kann, in denen Lebensfragen der Monarchie auf dem Spiele stehen, und daß der Gegner hieraus für seine Position nur zu leicht neue Kraft schöpft. Diese kurze Nebenbemerkung des Ministerpräsidenten war daher keinesfalls so überflüssig, wie sie jenes Organ darstellen möchte, dem sie unbecquem ist, sondern sie war wol am Platze, um die Nachteile zu charakterisieren, die aus der Haltung einer gewissen Presse dem Cabinet wie der Verfassungspartei in allen Fragen erwachsen, in denen beide diese Elemente im Staate durch ihr solidarisches Auftreten allein den Erfolg an ihre Fahne fesseln können.“

Reichsrath.

42. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 17. Jänner.

Fürst Carl Lobkowitz motiviert aus Gesundheitsrücksichten die Zurücklegung seiner Wahl als Mitglied des confessionellen Ausschusses.

Die vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesekentwürfe über die zeitliche Steuerbefreiung bei Neu-, Zu- und Umbauten, ferner über das Uebereinkommen mit der Landesvertretung Krains, betreffend

den Grundentlastungsfond, werden in erster Lesung der Steuer-, respective der Budgetcommission zugewiesen.

Sodann wird die weitere Berathung des Gesetzesentwurfes, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften, fortgesetzt.

Zu § 16 nimmt Ritter v. Schmerling das Wort. Redner wendet sich gegen eine in der letzten Sitzung gefallene Aeußerung, daß, wenn in einem gewissen Falle die klösterlichen Genossenschaften zu sehr vermehrt würden, dadurch ein Druck auf die Regierung ausgeübt würde, dem sie kaum widerstehen könnte. Gegen eine solche Auffassung der Stellung eines verantwortlichen verfassungsmäßigen Ministeriums müsse Redner protestieren. Uebrigens ist Redner gegen die im Gesetzesentwurf erscheinende Bestimmung, daß ein Reichsgesetz dazu nothwendig sei, um einer klösterlichen Genossenschaft die Erwerbung unbeweglicher Güter in einem gewissen Werthe zu gestatten. Die Zustimmung möge der Regierung, respective dem Cultusminister vorbehalten werden. Redner stellt ein darauf bezügliches Amendement.

Abg. Helfferstorfer erklärt, keinem Amendement, sowie keinem Paragraphen dieses Gesetzes zustimmen zu können, er werde nur gegen das ganze Gesetz stimmen.

Berichterstatter Ritter v. Hasner widerlegt die Ausführungen Schmerlings aus national-ökonomischen Gründen.

Se. Exc. der Cultusminister v. Stremayr bedauert, daß Ritter v. Schmerling seinen gewiß richtigen Standpunkt nicht schon bei Berathung des § 1 entwickelt habe. Allerdings werden nach den Erfahrungen, die mit der Religionsfondsteuer bis jetzt gemacht wurden, die Klöster künftig kaum in die Lage kommen, Latifundien in einem gewissen Werthe zu erwerben. Die Analogie, welche man zwischen den Fideicommissen und dem Eigenthume der Klöster gefunden haben wollte, bestehe nicht, da klösterliches Eigenthum executierbar ist und der Volkswirtschaft nicht entzogen wird. Der Minister schließt sich dem Antrage des Ritter v. Schmerling an. Bei der Abstimmung wird entgegen dem Commissionsantrage das Amendement Schmerlings angenommen.

Ritter v. Schmerling stellt den Antrag, nach § 16 einen Paragraphen einzuschalten, nach welchem klösterlichen Genossenschaften, die sich mit der Krankenpflege befassen, die Freiheit gewährt werden solle, unbeschränkt bewegliche und unbewegliche Güter zu erwerben. Dasselbe Recht möge auch den Genossenschaften gewährt werden, die sich der Pflege und dem Unterrichte der Kinder widmen. Nur bei Erwerbung eines Vermögens von über 3000 fl. sollen sie gehalten sein, dem Cultusminister davon die Anzeige zu machen.

Nachdem die Commission sich augenblicklich zur Berathung dieses Antrages zurückgezogen, spricht der Berichterstatter sich gegen den Antrag Schmerlings aus. Dieser Antrag wird sodann abgelehnt.

Graf Anton Auersperg spricht gegen die möglichen Ueberhebungen fremdländischer Ordensgenerale. Redner weist nach, daß das vorliegende Gesetz neben dem religiösen auch den Cultus der Staatsgewalt aufrecht halten will und dem Wunsche wie dem Latein die gleiche gesetzliche Freiheit gewahren will. Das Gewissen jedes einzelnen dürfe nur allein der Richter über die Befolgung religiöser Gelübde sein, ein äußerer Zwang ist vom Uebel.

Nachdem noch Freiherr v. Hye gesprochen, wird § 19, welcher der politischen Landesbehörde das Recht der klösterlichen Visitationen sichert, dem Antrage des Ausschusses gemäß angenommen.

Das Gesetz wird sodann vollständig in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Der Gesetzesentwurf über die Rechtsverhältnisse der Alt Katholiken wird nach dem Antrage des Ausschusses abgelehnt.

Das Gesetz über die Aushebung der Rekruten für das Heer, die Kriegsmarine und die Landwehr wird nach der Fassung des Abgeordnetenhauses in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es wird das Resultat der vorgenommenen Wahlen bekanntgegeben. In den confessionellen Ausschuss erscheinen als gewählt: Abt Helfferstorfer (60 Stimmen), Abt Liebisch (56 Stimmen); in den volkswirtschaftlichen Ausschuss Se. Excellenz F. M. Freiherr v. Rosbacher (55 Stimmen).

Schluß der Sitzung 2 Uhr 50 Minuten. — Der Tag der nächsten Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben werden.

Ueber die orientalische Frage

und die Aussichten der Graf Andraffy'schen Note an die Pforte, äußert sich die letzterschienene „Montagsrevue“ vom 17. d. in nachstehendem Leader:

„Die Nachrichten der jüngsten Tage haben uns ziemlich deutlichen Einblick in den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Action gewährt. Darnach ist der Zwischenfall, welcher einen Augenblick lang der Situation einen nicht ganz unbedenklichen Charakter aufzuwingen zu wollen schien, als beseitigt zu betrachten. Die Pforte hatte ursprünglich der Absicht Ausdruck gegeben, der Entgegennahme einer Collectio- oder identischen Mittheilung seitens der europäischen Mächte, als mit ihrer Würde und souveränen Stellung im Concerte Europa's unverträglich, von vorne her zurückzuweisen. Dagegen wurde von Seite des Wiener und St. Petersburg's Cabinets entschiedene Einsprache erhoben. Die übrigen Mächte scheinen diese Erklärung unterstützt und in Konstantinopel der Ansicht Ausdruck gegeben zu haben, daß jede Verhandlung sowohl über die Form als über etwaige Vorbedingungen der an die Pforte zu richtenden Mittheilung als principiell unzulässig zu betrachten sei.

Diese Vorstellungen sind selbstverständlich nicht ohne Wirkung auf die Entschlüsse der türkischen Regierung geblieben. Sie ließ ihre Einsprache fallen, und die europäischen Mächte sind in diesem Augenblicke im Begriffe, sich über die formelle Seite ihres Vorgehens in Konstantinopel zu verständigen. Alle Voraussetzungen der europäischen Cooperation in Konstantinopel sind somit gegeben, und letztere wird ihren Beginn nehmen können, sobald die englische Zustimmungserklärung zu dem Pacificationsprojecte der drei Mächte eingetroffen sein wird. Allen Ermessen nach dürfte dieser Erklärung inhälde entgegenzusehen werden.

Das bisherige Zögern des Cabinets von St. James ist, wie es scheint, mehr äußeren Umständen, wie der Abwesenheit der leitenden Staatsmänner von London, als sachlichen Einwendungen gegen die Vorschläge Oesterreichs, Rußlands und Deutschlands zuzuschreiben. Praktische Rücksichten und ein gesunder Egoismus, der Blick auf die Aufgaben der Friedenserhaltung und des Zustandekommens der europäischen Verständigung weisen der Entscheidung Englands die Route an. Damit darf aber un-leugbar die Vorfrage für einen entsprechenden Abschluß der Angelegenheit als gelöst betrachtet werden. Die Pforte wird sich der Durchführung eines Projectes nicht widersetzen, das ihr im Namen Europa's entgegengebracht wird und das sie unmöglich auf die individuelle oder selbstsüchtige Politik eines einzelnen Staates zurückführen kann.

Allerdings wird es nicht bloß darauf ankommen, von der Pforte allgemeine Zugeständnisse zu erlangen, sondern die Mächte werden auch auf positive Garantien ihrer Durchführung dringen müssen. Gegen die Autonomie Bosniens und der Herzegowina mag die Pforte gerechte Bedenken haben. Wir wissen aber nicht, was sie billiger Weise gegen eine Heranziehung der christlichen Bevölkerung zur Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten einzuwenden haben und ihr verweigern sollte, worauf sie Anspruch erheben darf, an den praktischen Fragen des Staatslebens den ihr gebührenden Antheil zu nehmen. Die formelle Garantie liegt also in dieser Beziehung in der Sache selbst, in der Berechtigung und Erziehung der Bevölkerung zum Selbstpouvernement. Faßt die Pforte in dieser Richtung ernste Entschlüsse und acceptiert sie die Rathschläge der Mächte — der einzige Weg, um das Vertrauen der Bevölkerung wieder zu gewinnen — dann ist die Pacification denkbar und eine engere Verbindung aller der jetzt wüthenden und sich losbröckelnden Elemente mit dem Khalifat in Konstantinopel möglich. Das ist das Ziel der Mächte und es sollte in erster Linie das Ziel der Pforte sein.“

Aus Montenegro

bringt die „Pol. Corr.“ den Wortlaut eines, dem montenegrinischen Regierungsorgane „Glas Crnogorca“ entnommenen Artikels, dem wir folgende bezeichnende Stellen entnehmen:

„Von dem Momente an, als der Aufstand in der Herzegowina ausbrach, wurde in den Journalen viel über Montenegro und dessen Beziehungen zu diesem Aufstande geschrieben. Diese Erscheinung ist gar nicht auffällig und erklärt sich eben von selbst durch die Lage Montenegro's, durch die früheren und gegenwärtigen Beziehungen zu der Herzegowina und durch jene Bedeutung, welche das freie Montenegro in den Augen seiner bedrückten Brüder stets hat. Dieser Beziehung zu der Herzegowina und dieser Bedeutung, welche Montenegro für die unterdrückten Stammesbrüder hat, ist Montenegro nie untreu geworden. Es wird und kann derselben auch nie untreu werden, selbst wenn die Umstände noch so schwierig und gefahrvoll sich gestalten sollten. Der Einfluß, den das Bewußtsein der Bestimmung Montenegro's und die Hoffnung der ganzen südslavischen Welt auf dasselbe üben, wird stets mächtiger sein, als alle anderweitigen fremden Einflüsse. Die südslavische Presse und die allgemeine Meinung von ganz Europa sieht und begreift diese Situation, eine Situation, die für Montenegro zur nunmehrigen Quelle der allgemeinen Achtung wurde, und die ihm nur zur Ehre gereichen konnte. Schon zu Anfang des Aufstandes, als viel von der Neutralität Serbiens und Montenegro's die Rede war, sprachen wir ganz offen aus, daß diese Neutralität Montenegro's, wie sie die Pforte verlangte, ganz und gar unmöglich sei, und daß Montenegro sich um keinen Preis zu einer solchen Neutralität verpflichten könne, die der Vergangenheit und dem Patriotismus seiner Regierung und den Traditionen seines Fürsten Nikolaus, dessen Vorfahren durch zwei Jahrhunderte ruhmvoll das Land beherrschten, widersprechen würde. Wir wären sehr naiv, wollten wir heute ein Geheimnis daraus machen, daß der herzegowinische Aufstand seine Kräfte aus unseren Quellen — aus der geographischen Lage unseres Landes und aus der Liebe der Montenegriner zur Freiheit schöpfe. Aber andererseits können wir nicht umhin, es zu bezeugen und bezeugen es hie mit, daß Montenegro thatsächlich die Grenzen des internationalen Rechtes stets mit Würde eingehalten und dieselben in keiner Weise verletzt habe. Infolge dessen erworblich

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von S. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Bidoc sah noch einige Augenblicke starr auf die Cassette. Seine Blicke schienen sie zu verschlingen. Ein dunkler Rand bildete sich um seine Augenlider; seine Züge wurden blässer und blässer, seine mit Schweißtropfen bedeckte Stirn wurde bleifarbig.

Die Gerichtspersonen sahen ihn mit wachsendem Erstaunen an.

Plötzlich schien er aber aus seiner Betäubung zu erwachen. Er wandte sich entschlossen um.

„Ich muß den Leichnam sehen,“ rief er heftig und schritt langsam auf das Sopha zu.

Jacques Lebrun, der bei allem, was vorhergegangen, unbeweglich geblieben, sah Bidoc nicht kommen, aber schien zu fühlen, daß jemand sich ihm näherte, um ihn vielleicht von dem Gegenstande seines unglücklichen Schmerzes zu trennen, denn ein dumpfes, unverständliches Gemurmel entquoll seinen Lippen.

Der Chef der Sicherheitspolizei suchte ihn zu beruhigen.

„Still! still! alter Kamerad,“ sagte er, Lebruns Schulter mit der Hand berührend. „Ich will weder dir noch deiner armen Herrin ein Leid zufügen.“

Er beugte sich über den Leichnam herab, und mit unendlicher Vorsicht, als fürchte er sich, die Unglückliche, welche in der Schreckensnacht für immer entschlummert war, wieder zu erwecken, hob er langsam das Tuch auf, mit dem sie bedeckt war. Aller Blicke hefteten sich jetzt auf die starre Gestalt, deren Blässe mit der Fülle ihrer dunklen Haare einen schauerlichen Contrast bildete. Das Alter hatte die regelmäßigen, edlen Züge ihres Antlitzes nicht zerstört. Nur an ihrem Hals hatte das geronnene Blut, welches einer der Wunden entfloßen war, einen dunkelrothen Fleck gebildet. Ihre Lippen waren halb geöffnet, als wollten sie einen letzten Schrei der Todesangst ausstoßen. Ihre Augen standen weit offen und schienen noch größer geworden zu sein, als sie im Leben gewesen waren. So bot die einst so schöne und viel bewunderte Limonadenverkäuferin einen traurigen und zugleich Schrecken einflößenden Anblick dar.

Bidoc betrachtete sie lange. Auch durch seine sonst so kalte unerschütterliche Seele schien eine Art Grauen zu ziehen. Seine Züge waren aschgrau geworden. Thränen verbunkelten seine scharfen blauen Augen.

Aller Blicke waren voll Mitleid auf den Mann gerichtet, dessen Vergangenheit und Geschäft ihn gegen jedes weiche Gefühl verhärtet haben mußten.

Was weinende Kinder am Sterbebette geliebter Eltern thun, that jetzt Bidoc. Er drückte der Ermordeten sanft die Augen zu. Dann aber streckte er seinen rechten Arm über den Leichnam aus, sprach laut, kräftig und mit feierlichem Tone:

„Ruhe in Frieden, arme Frau! Du sollst gerächt werden, ich will dein Rächer sein. Im Namen Gottes schwöre ich: Ich will in das Bagno zurückkehren und bis zum Tode die Ketten eines Sträflings tragen, wenn der Schurke, der dich in diesen Zustand versetzt hat, nicht durch meine Hand dem Henter überliefert wird und sein Leben um die vierte Stunde des Morgens auf dem Gröbeplatz endet!“

Dieser Zwischenfall war so plötzlich, so unerwartet gekommen, daß alle Anwesenden anfangs tief ergriffen waren und wie versteinert den Polizeispion anblickten. Sobald er aber schwieg, entstand ein allgemeines Flüstern und Murmeln. Die Gerichtspersonen steckten die Köpfe zusammen und schienen sich zu berathen.

Die beiden Brüder fragten Bidoc lebhaft:

„Sie haben unsere Mutter gekannt?“

„Wie und wo haben Sie Ihre Bekanntschaft gemacht?“

„Zu welcher Zeit?“

„Und unter welchen Umständen?“

Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter traten hinzu.

„Sie müssen sich erklären, Bidoc,“ sagte der erste.

„Das sind Sie diesen Herren und dem Gerichte schuldig,“ versetzte der Andere.

Der Polizeispion bemühte sich, seine Aufregung zu belämpfen, was ihm nur mit Hilfe seiner außerordentlichen Willenskraft gelang.

auch Montenegro von allen billig denkenden Männern die verdiente Anerkennung und die vollste Achtung.

Aber die Türkei und ihre guten Freunde sind darüber ganz anderer Meinung. Sie beschuldigen Montenegro der Nichterfüllung seiner Verpflichtungen, — sie beklagen sich, daß Montenegro den Aufstand förmlich organisiere und ihn mit allen Kräften unterstütze und aufrechterhalte. Die Türkei droht mit der Besetzung Montenegro's — ihre Freunde fordern sie dazu förmlich auf und rathen ihr, Montenegro zu züchtigen. Auf welche Art soll denn diese Züchtigung erfolgen? Außer durch einen Krieg, wissen wir keine Art der Züchtigung! Aber der Ausgang des Krieges ist unbekannt und die Türkei könnte in die Lage kommen, statt zu züchtigen, selbst gezüchtigt zu werden für all' die schweren Sünden, die sie sich an dem serbischen Volke seit der Schlacht bei Koffowo zu Schulden gemacht hat.

Wir glauben noch nicht, daß die Türkei sich entschließen sollte, zu einem Gewaltacte, indem sie Truppen zusammenzieht, um Montenegro zu umzingeln. Wir glauben es vor allem andern hauptsächlich darum nicht, weil dieser Schritt einen offenen Volkskrieg mit Montenegro bedeuten würde. Montenegro ist nicht in der Lage, beständig ein Heer zu unterhalten. Wenn es aber nothwendig werden sollte, so tritt ein jeder Montenegriner in die Reihen des Heeres ein, und Montenegro könnte dann sein Volk nicht zurückhalten, wenn türkische Truppen sich seinen Grenzen nähern würden.

Wird die Türkei auch wirklich diesen entscheidenden Schritt wagen? — Wir werden es bald sehen. Jetzt aber wollen wir nur constatieren, daß die Beschuldigung gegen Montenegro, als sende es Tausende von Kriegern nach der Herzegowina, wodurch man des Aufstandes nicht Herr werden könne, nichts anderes sei, als ein schlaues Manöver, um das treue und loyale Verhalten Montenegro's zu verdächtigen. Das kriegerische Volk der Montenegriner, voller Theilnahme für das Schicksal ihrer benachbarten Brüder, wäre schon längst wie ein Mann aufgestanden und nach der Herzegowina geeilt, wenn nicht die Regierung die strengsten Maßregeln ergriffen hätte, um die Kampflustigen zurückzuhalten und so den internationalen Pflichten, so weit es thunlich war, zu genügen."

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 19. Jänner.

Am 17. d. abends fand eine Versammlung von etwa 70 Herrenhaus-Mitgliedern aller Partischattierungen statt. Die Besprechung, bezüglich deren Verlaufes und Ergebnisses strengstes Stillschweigen zur Pflicht gemacht wurde, dauerte von 7 bis 9 Uhr. Demnächst soll eine zweite Conferenz unter Zuziehung der Minister stattfinden.

Im Fortschrittsclub beantragte Abg. Heilsberg: der Obmann möge aufgefordert werden, schon jetzt zur Vereinbarung eines gleichmäßigen Vorgehens bezüglich des Ausgleiches mit Ungarn sich mit den Obmännern der anderen verfassungstreuen Clubs und auch mit der Regierung ins Einvernehmen zu setzen. — Abg. Fuz meldete den Antrag an: Es seien von nun an regelmäßige Clubbesprechungen über die Ausgleichsfragen abzuhalten und noch vor Sessionschluß eine Verständigung der ganzen Verfassungspartei über ein möglichst einmüthiges Vorgehen veranlaßt werden. — Die Resolution des Abg. Fuz in der Abrüstungsfrage wurde angenommen und beschlossen, zunächst die Anschauungen aller Fractionen des Abgeordnetenhauses darüber einzuholen.

Bezüglich unserer parlamentarischen Campaigne bemerkt die „Pol. Corr.“, daß vor einer Früh-

jahrs-Session des Reichstages zur Durchberathung der Justizgesetze nicht die Rede sein kann. Dies schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil die Beendigung der zweiten Lesung der der Commission vorliegenden Entwürfe, insbesondere der Strafprozeß-Ordnung, bis Ende Mai nicht zu ermöglichen sein wird. Man muß bedenken, daß zwischen der ersten und zweiten Lesung die Regierungen ihre Stellung zu den Gesetzen zu nehmen haben und daß diese Positionsnahme, sowie die darauf folgenden Verhandlungen mit der Commission einen nicht unerheblichen Zeitaufwand erfordern.

Kaiser Wilhelm, welcher in den letzten Wochen infolge einer Erkältung häufig nicht gut disponirt war, ist nunmehr gänzlich wiederhergestellt und in völligem Wohlsein. — Die Gerüchte über die Besetzung des wienener Botschafterpostens lösen einander rasch ab, ohne daß sich bis jetzt über die schließliche Entscheidung etwas bestimmtes sagen ließe. Wahrscheinlich ist diese überhaupt noch nicht erfolgt, jedenfalls noch nicht in formell abschließender Weise. Herr v. Fabricé scheint nicht mehr in Betracht zu kommen, oder ist vielleicht gar niemals in Betracht gekommen.

Der französische Minister des Aeußern, Duc Décazes, hat seine Candidatur für den Senat in der Gironde, wo sich nur Bonapartisten und Radicale gegenüberstehen, nicht aufrecht gehalten. Man schlug ihm vor, sich auf eine Liste mit den Bonapartisten stellen zu lassen; er wies jedoch derlei Anerbietungen mit Entschiedenheit zurück. Ebenjowenig wollte er mit den Radicales ein Compromiß eingehen. Duc Décazes hat nunmehr die Deputiertencandidatur im 8. pariser Arrondissement (das Quartier des Champs Elysées und des Faubourg St. Honoré umfassend) angenommen, wo er den bonapartistischen Heißsporn Raoul Duval und einige Radicales zu Concurrenten haben wird. Eine große Wählerzahl hat übrigens beschlossen, den Herzog im 7. Arrondissement zu candidieren, indem sie seine Candidatur als „national und patriotisch“ bezeichnen.

Die belgische Abgeordnetenkammer nahm am 18. d. ihre Arbeiten wieder auf; sie hat zunächst das Budget des Ministeriums des Innern für das Jahr 1876 zu berathen, dann kommt ein Gesetzentwurf über die Ertheilung akademischer Grade und über das Programm der Universitätsprüfungen an die Reihe.

Aus Rom wird die Besetzung der Stellen an den beiden neuerrichteten Sectionen des dortigen Cassationshofes gemeldet. Es wurden auf diese Stellen mehrere Mitglieder der Cassationshöfe in Palermo, Turin und Florenz, dann Präsidenten und Räte verschiedener Appellhöfe ernannt.

Aus Madrid wird unter dem 14. d. M. berichtet, daß der h. Stuhl sich mit der Ernennung des Senor Cardenas zum spanischen Gesandten bei demselben einverstanden erklärt hat und Cardenas demnächst nach Rom abreisen wird. Der Handelsvertrag zwischen Spanien und Rußland soll inbälde unterzeichnet werden. Den spanischen Truppen an der französischen Grenze ist neuerdings strenge eingeschärft worden, jede Gebietsverletzung zu vermeiden und den französischen Behörden keinerlei Anlaß zu Klagen zu geben.

Aus Lissabon wird unter dem 15. d. M. gemeldet, daß die portugiesische Pairskammer den Gesetzentwurf über den Bau von Eisenbahnen in den Provinzen Beira und Algarbien angenommen hat. Der Marineminister legte der Abgeordnetenkammer einen Gesetzentwurf vor, welcher die sofortige Freilassung der früheren Sklaven in den Colonien St. Thomé und Cap Verde bezweckt. Diese Sklaven waren bisher noch einer halben Dienstbarkeit unterworfen.

„Meine Herren," sagte er zu den Gerichtspersonen und den beiden Brüdern, „verzeihen Sie, daß ich die Herrschaft über mich selbst verlor, als ich in dem Opfer des Verbrechens eine Person wiedererkannte, mit welcher der Zufall mich in der glücklichsten Epoche meines Lebens in Verbindung brachte, in der Zeit, wo ich noch nicht ausgestoßen aus der Gesellschaft ehrlicher Leute war, wo Madame Mazerolles mir eine Theilnahme bezeugte, die ich nie vergessen und an welche ich mich stets dankbar erinnere habe."

Der älteste der beiden Brüder unterbrach ihn. „Meine Mutter war damals noch nicht Besitzerin des Kaffeehauses in der Straße L'Échelle?"

„Bitte um Entschuldigung, Herr Capitän," erwiderte Bidoc. „Die edle Dame durchkreuzte Belgien. Sie hatte gerade diese Cassette gekauft, deren Anblick heute einige Erinnerungen in mir wachgerufen hat. Dreißig Jahre sind seit dieser Episode meiner Jugend verfloßen. Die traurige Wendung, die meine Existenz nahm, verhinderte mich, die edle Frau wiederzusehen, ja sogar ihr Name war meinem Gedächtnisse entschwunden. Ich nannte sie nur noch: meine Wohlthäterin. Erst heute erkannte ich sie wieder, obwohl bleich, starr und mit Wunden bedeckt."

„Aber welches Verhältnis konnte zwischen Ihnen und unserer Mutter stattfinden?" fragte der Capitän, „das Sie veranlaßt, sie Ihre Wohlthäterin zu nennen?"

„Herr Capitän," versetzte Bidoc kalt und fest, „meine Vergangenheit gehört nur mir und meinen Vorgesehten. Wenn diese mich darüber befragen, werde ich

ihnen Antwort geben. Sie halte ich nicht zu dieser Frage berechtigt."

„Aber zum Teufel," rief Alexander Mazerolles, „wir müssen und wollen doch wissen —"

„Allerdings," fiel der Advocat ein, „wir sind ja die Erben, die Söhne!"

„Meine Herren," bemerkte der Staatsanwalt, „es ist nicht passend, die Stimmen so laut in dem Gemache eines Todten zu erheben."

Er wandte sich zu dem Polizeispion. „Bidoc, ich erwarte Sie morgen in meinem Cabinet im Sitzungszimmer. Wir sprechen dann weiter von dieser Sache."

Der Genannte verneigte sich stumm. Der Staatsanwalt fuhr fort. „Fassen Sie jetzt ihren Rapport ab, Bidoc."

„Wenn Sie mir erlauben," sagte dieser, „so möchte ich vorher noch in den anderen Theilen des Hauses Untersuchungen anstellen."

Herr von Bergonde winkte einem Diener. „Führen Sie die Agenten der Polizei, wohin sie wünschen."

„Nicht nöthig," versetzte Bidoc, „diese braven Leute zu bemühen. Die Gesellschaft zerstreut mich; ich ziehe es vor, allein zu operieren."

Mit diesen Worten verließ der Polizei-Agent das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Gegen Wildschäden.

Der Herr k. k. Landespräsident in Klagenfurt hat an die k. k. Bezirkshauptmannschaften im nachbarlichen Herzogthume Kärnten nachstehenden Erlaß gerichtet: „Im vergangenen Frühjahr wurden im Lande Klagen von Grundbesitzern über an den Obstbäumen erlittene Wildschäden vernehmbar, wofür auch in einigen Fällen bedeutende Entschädigungen angesprochen wurden.

Dem Jagdeigentümer oder Pächter obliegt nach § 11 des Jagdpatentes vom 7. März 1849 die Pflicht, den einzelnen Grundbesitzern jeglichen Wildschaden zu vergüten. Dessenungeachtet läßt es sich doch nicht verkennen, daß die Grundbesitzer darauf bedacht sein sollten, die jungen Obstbäume auf zweckentsprechende Art gegen die Angriffe des Wildes zu schützen, z. B. durch Einbinden mit Stroh, oder durch Bestreichung mit einer Mischung von Lehm, Asa foetida und anderen zweckdienlichen Substanzen.

Die Anwendung solcher Schutzmaßregeln vonseite der Grundbesitzer würde auch dem Geiste der in den §§ 12 und 13 des in Bezug auf den Wildschadenerfaß noch maßgebenden Jagdgesetzes von 1786 entsprechen.

Uebrigens würde die Anwendung oberwählter Vorsichtsmaßregeln im Interesse der Grundbesitzer selbst liegen, da im Falle die Bäume dennoch beschädigt werden sollten, die zur Constatierung des Schadens und zur Bemessung des Entschädigungsbetrages berufenen Behörden um so leichter in die Lage versetzt wären, die wirkliche Höhe des Schadens wahrzunehmen.

Abgesehen aber auch von dem Wildschaden, ist es die strenge Winterkälte, welche die Hauptschuld an dem Absterben von Hunderten junger Obstbäume trägt, weshalb deren Verwahrung um so nothwendiger erscheint, als gerade die Obstbaumzucht für den Grundbesitzer von großer Wichtigkeit ist und bei rationeller Behandlung in guten Jahren seine Einnahmen in beträchtlicher Weise erhöht.

In Erwägung der angeführten triftigen Gründe finde ich daher im Interesse sowohl der Jagdeigentümer und Pächter als der Grundbesitzer die Herren Bezirks-hauptmänner aufzufordern, daß sie die landwirthschaft-treibende Bevölkerung mit leichtfaßlicher Belehrung durch die Gemeindevorstellungen auf die Nothwendigkeit von Maßregeln zum Schutze der jungen Obstbäume gegen die Angriffe des Wildes und die schädliche Winterkälte anleiten.

Indem ich einem Berichte der Herren k. k. Bezirks-hauptmänner über die in dieser Angelegenheit gemachten Wahrnehmungen und erzielten Erfolge bis längstens 15. Mai l. J. entgegensehe, bemerke ich noch, daß ich mich unter einem auch an die kärnt. Landwirthschaftsgesellschaft und an den kärntn. Gartenbauverein um ihre ersprießliche Mitwirkung zum obigen Zwecke gewendet habe."

(Die Erkrankung der Herzogin Max in Baiern.) Man schreibt aus München vom 17. d.: „Die Frau Herzogin Max ist an Bronchitis erkrankt. Nach dem ärztlichen Bulletin vom Samstag ließ der bedeutende Schwächezustand die Erkrankung nicht unbedeutend erscheinen. Das heute morgens angegebene Bulletin lautet etwas beruhigender wie folgt: „Ihre königliche Hoheit Frau Herzogin Max haben den zweiten Theil der Nacht mit Unterbrechung geschlafen. Brustverhälmungen treten zurück. Fieberstand befriedigend. Schwäche noch dieselbe." Die heute von auswärts hier eingetroffenen hohen Verwandten der Erkrankten wurden von den Ärzten gebeten, nicht am Krankenbette zu erscheinen, um alle Aufregung zu vermeiden. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute morgens mit ihrem Oberhofmeister, der Gräfin Festetics, dem Regierungsrath Freifalk und noch 14 Personen hier angekommen und im Bahnhofe von ihrem Bruder, dem Herzog Theodor Carl, und dem österreichischen Gesandtschaftspersonale empfangen worden. Der Graf von Trani, Bruder des Ex-Königs Franz von Neapel, ist mit seiner Gemalin Mathilde (vierte Tochter des Herzogs Max) ebenfalls heute morgens von Baden-Baden und die Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis (älteste Tochter des Herzogs Max) heute abends mit Gesolge von Regensburg hier eingetroffen und sind gleich der Kaiserin im „Bayerischen Hof" abgestiegen. Im Verlaufe des heutigen Tages fuhr die Königin-Mutter, Prinz Ludwig mit seiner Gemalin, die Prinzen Luipold und Arnulf vor den „Boierischen Hof", um der Kaiserin von Oesterreich Besuch abzustatten, konnten dieselbe jedoch nicht antreffen, da Ihre Majestät den ganzen Tag im herzoglichen Palais verweilte. — Die Kaiserin wird den Verlauf der Krisis hier abwarten; für den Fall der Beschlümmung wird auch die Ankunft des Kaisers von Oesterreich erwartet.

(Prinzessin Gisela.) Nach einer Meldung der „Südd. Pr." haben Prinz Leopold von Baiern, Prinzessin Gisela und Prinzessin Therese Lunis wieder verlassen und die Reise nach Tripolis angetreten. Das Befinden der hohen Herrschaften ist das beste und die Reise vom schönsten Wetter begünstigt.

(Personalnachrichten.) In dem Befinden des an einem Bronchial-Katarch schwer erkrankten Ministers des Innern Freiherrn v. Lasser ist am 18. d. eine leichte Besserung eingetreten. Dem Patienten wurde die größte Ruhe angerathen. — Sr. Exc. dem Herrn Finanzminister Freiherrn von Pretis ist, wie „Raccogliatore" meldet, von der Gemeinde Sacco in Südtirol das Ehrenbürgerrecht verliehen worden.

(Errichtung von Volksschulen.) Aus Anlaß eines besonderen Falles hat der Herr Minister für Cultus und

Untericht dem n. ö. Landesschulrath eröffnet, daß die Bewilligung zur Errichtung einer allgemeinen Volksschule nicht lediglich auf das vom Bezirksschulrath befürwortete Ansuchen der betreffenden Gemeinden, sondern auf Grund einer in Gemäßheit des § 7 des n. ö. Schulerichtungs-Gesetzes vom 5. April 1870 zu pflegenden commissionellen Erhebung ertheilt werden soll, und daß in künftigen derartigen Fällen genau nach den Bestimmungen dieses Gesetzes vorzugehen ist.

Lokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

Unter den vom Bureau der Handelskammer der Erledigung zugeführten Eingängen sind zu verzeichnen: a) 34 Eintragungen und Löschungen im Register für Einzel- und Gesellschaftsfirmen, dann im Genossenschaftsregister;

b) die Registrierung von 8 und die Löschung von 4 Marken im Markenregister;

c) die Ausfertigung zweier Certificate über die Fähigkeit zur Uebernahme ärarischer Lieferungen;

d) mehrere Vorarbeiten für den statistischen Bericht pro 1875 gelangten zum Abschluß, und zwar:

1) Bezüglich der Mühlenindustrie in Krain wurden die k. k. Bezirkshauptmannschaften um Einsendung von Daten zu den vom Bureau hiezu gelieferten Vorarbeiten ersucht.

2) Ueber das Kleinergewerbe wurden Auszüge aus den Gewereregistern gemacht und nach Gruppen und Klassen eingetheilt.

e) Die Auflage eines neuen Marktverzeichnis wurde beendet, zu welchem Behufe Erhebungen bei der k. k. Landesregierung, den k. k. Bezirkshauptmannschaften und Gemeinden gepflogen wurden;

f) die im ersten, zweiten und dritten Quartale 1875 vorgekommenen Gewerbeveränderungen wurden in den bezüglichen Gewereregistern der Kammer in Vor- und Abschreibung gebracht.

Die Zuwächse betragen:

Table with 2 columns: Quarter and Value. Im ersten Quartale 455, zweiten 322, dritten 250, Summe 1027

Die Abfälle hingegen:

Table with 2 columns: Quarter and Value. Im ersten Quartale 478, zweiten 309, dritten 215, Summe 1002

in ganzen daher 2029

Gewerbeveränderungen.

g) Die Eintragung von 95 Drucksachen in den Bibliothekskatalog und Eintheilung in die nach Materien geordnete Bibliothek;

h) Mittheilungen von Adressen der Industriellen, Handel- und Gewerbetreibenden an Private und Aemter;

i) Verständigungen über Lieferungskundmachungen an die Gemeindeämter;

j) Eintragungen von Marktconcessionen in das Marktverzeichnis;

k) die Verfassung des Voranschlags und der Jahresrechnung der Kammer;

l) der dem k. k. Regierungsrathe und Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, Dr. Exner, bezüglich der Verwendung z. des Rothbuchenholzes in Krain erstattete umfassende Bericht;

m) die dem k. k. Handelsministerium bekanntgegebenen Daten über den Verkehr von Bier, Spiritus und anderen gebrannten geistigen Flüssigkeiten aus dem Kammerbezirk nach Ungarn und umgekehrt;

n) die in Angelegenheit der Weltausstellung in Philadelphia an die Kammer eingelangten Anfragen wurden der Erledigung zugeführt;

o) die Auflage des Firmenregisters für den Sprengel des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswerth;

p) das an die Direction der Südbahngesellschaft gerichtete Ersuchen wegen Errichtung einer Brückenwage in der Station Franzdorf;

q) die Mittheilung der Modalitäten, unter denen

österreichische Marken in Rußland und im deutschen Reiche registriert werden, an jene Industriellen, für welche im hieramtlichen Markenregister Marken registriert erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

(Fürstbischof Pogacar) ist mit dem vorgestrigen Schnellzuge aus Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Herr Oberlieutenant Wotruba) des 33. Infanterie-Regiments Freiherr v. Kuffelic - vormalig als Major des Herzog von Sachsen-Meinungen 46. Infanterie-Regiments in Laibach garnisierend - wurde laut gestriger „Wiener Zeitung“ von Sr. Majestät dem Kaiser in den definitiven Ruhestand versetzt.

(Aus der Landesauschussigung vom 16. Jänner 1876.) Dem Antrage des verstärkten Ortschulrathes und des Bezirksschulrathes auf definitive Verleihung der an der vierklassigen Volksschule in Bischofslach erledigten Lehrerstelle an den Lehrer Valentin Telsban wird beigegeben. Einem Oberlehrer an der Volksschule in Gurtsfeld wurde für die Monate October, November und December 1875 die Quartiergeldentschädigung aus dem Normalschulsonde bewilligt. Dem gewesenen Lehrer Josef Kraus an der Mädchenschule in Rudolfswerth die Gnadengabe jährlicher 60 Gulden aus dem Lehrpensionssonde zu bewilligen, wird zugestimmt. Der Antrag des landschaftlichen Musealcomites wurde genehmigt, daß eine Collection von Pfahlbautenfunden vom laibacher Moore dem Joanneum in Graz gegen eine Sammlung von Münzdoubletten, und eine Sammlung der Pfahlbautenfunde dem „museo civico“ in Triest gegen eine Sammlung verschiedener Seethiere eingesendet werde.

Es wurde beschlossen, das vom Primarius Dr. K. Steinweis ausgearbeitete Programm für das in Studenee zu erbauende Landescrenhaus in einer Sitzung ad hoc zu überprüfen und zu dieser Berathung auch den Referenten des Landes-sanitätsrathes einzuladen. Anlässlich der von Dr. Rafael Vicentini veröffentlichten Broschüre über die Entwässerung des Laaserthales, Trockenlegung des jirtnitzer See's und Regulierung des Lutzflusses wurde beschlossen, sich an die Landesregierung um Mittheilung des Standes dieser Angelegenheit und etwaiger weiterer Schritte zu wenden. Dem Bezirksstößenaussschusse Umgebung Laibach wurde ein Voranschlag von 600 fl. aus dem Landessonde bewilligt zur Vornahme dringender Straßenreparaturen, als Folge heftiger Regengüsse im Vorjahre. Der Bitte eines Gemeindevorstehers um Enthebung von seinem Amte wurde stattgegeben.

(Die Christbaumfeier) im hiesigen Elisabeth-Kinderhospital findet heute nachmittags um 4 Uhr statt. Zu diesem Feste werden die Gründer, Schützdamen und Wohlthäter dieses Institutes geladen.

(Benefice.) Zur Benefice unserer tüchtigen Lokal- und Operetten, seinerzeit sogar Opernsängerin Frau Josefine Paulmann findet heute eine gemischte, aus folgenden drei Piecen bestehende Vorstellung statt: „Der diplomatische Cancan“, Schwank in 1 Act; „Abentener in Laibach“, Schwank in 1 Act, und „Zehn Mädchen und kein Mann“, komische Operette in 1 Act. Die außerordentliche und wohlverdiente Beliebtheit der Beneficentia läßt für heute abends mit Recht eine sehr fleißig besuchte Vorstellung erwarten.

(Das Juristenball-Comité) hat in seiner gestrigen Sitzung endgültig beschlossen, daß der heurige Juristenball Samstag, den 5. Februar in den Lokalitäten des laibacher Casinovereines abgehalten werde. Herr Kapellmeister Schinzl, der die Leitung der Volksmusik übernommen, hat dem Comité eine von ihm componierte Polka française unter dem Titel „Chepaktin“ gewidmet. Wie uns ferner mitgetheilt wird, findet auch das „Sängerkränzchen“ im Monate Februar in den Casino-Localitäten statt.

(Generalversammlung des Turnvereins.) Der Turnrath des hiesigen Turnvereins hielt vorgestern eine Sitzung ab, bei welcher nachstehende Tagesordnung für die am 1. Februar i. J. um 8 Uhr abends im Glasalon der Casino-Restaurations stattfindende Generalversammlung festgestellt wurde: 1. Bericht über die Passgebarung im Jahre 1875. 2. Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. 3. Renwahl des Ausschusses. 4. Allfällige Anträge einzelner Mitglieder. Mit Vergnügen theilen wir allen Freunden des Turnwesens mit, daß der zum neuen Leben erwachte hiesige Turnverein eine recht lobenswerthe Rührigkeit entfaltet, bereits über 100 Mitglieder zählt und bei den gewöhnlichen Turnschulungen sich 20 bis 25 Mitglieder einfinden. An Kneispenden

werden belehrende und erheiternde Vorträge gehalten und auch dem Vater „Jocus“ der schuldige Tribut gezollt.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 19. Jänner. Das Abgeordnetenhaus nahm den Geheantrag Heilsbergs: Erhöhung des Maximal-Betrages beim Bagatellverfahren auf fünfzig Gulden, an; desgleichen die Resolution Haschels, welche die Regierung auffordert, eine Vorlage wegen Regelung der Steuererhebung einzubringen.

Budapest, 19. Jänner. Der Verwaltungsrath der Ostbahn acceptierte das Regierungsumultimatum betreffs Zahlung eines Kaufpreises von 10 Millionen in fünfprozentigen, in Gold verzinslichen, nicht steuerfreien Goldobligationen. Morgen wird der Vertrag unterzeichnet.

Wien, 18. Jänner. Dem „Volkstfreund“ wird aus Rom geschrieben: „Die von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich bereits erfolgte Ernennung des hochw. Weihbischofs Kutschker zum Erzbischof von Wien wurde, wie verlautet, vom heiligen Vater sofort bestätigt.“

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Jänner.

Papier = Rente 68 95. Silber = Rente 74 10. 1860er Staats-Anlehen 112 15. Bank-Actien 915. Credit-Actien 191 80. London 114 60. Silber 105 80. R. l. Rinn-Du-laten 5 44 1/2. Napoleons'or 9 21 1/2. 100 Reichsmark 57.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 19. Jänner. Auf dem hiesigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe (33 Kubik-Meter) mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Commodity, Price per unit, etc. Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, etc.

Angekommene Fremde.

Am 19. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Gärtner, Koppel, Waller und König, Kst., Wien. - Masutti, Privatier, Triest. - Schmidt, Kfm., Brengenz. - Starja, Postmeister, Krainburg. Hotel Elefant. Berenger, Maschineninspector, Wien - Mergolit, Pfarrer, St. Lamprecht. - Uduč, St. Peter. - Statler, Präzberg. Hotel Europa. v. Dorotka, k. k. Oberlieut., Wien. Bayerischer Hof. Beseh, Bf. Wahren. Kerband Anna, Goldarbeiterin, Wien - Kuckel, Marburg. - Pod, Tischler, Krain.

Theater.

Heute: Zum Vertheile der Lokal- und Operettensängerin Josefine Paulmann: Der diplomatische Cancan. Schwank in 1 Act. - Abentener in Laibach. Lustspiel in 1 Act. - Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette in 1 Act.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. for January 19th.

Morgens dichter Nebel, bis gegen Mittag anhaltend, dann heiter, Sonnenschein, Abendroth, nach 8 Uhr Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur - 12.1°, um 10.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 18. Jänner. In der Situation hat sich nichts geändert. Rente und Creditactien waren und blieben fest, letztere stark in Speculation. Im übrigen verkehrte man in abwartender Haltung.

Large table listing various financial instruments, banks, and exchange rates with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.